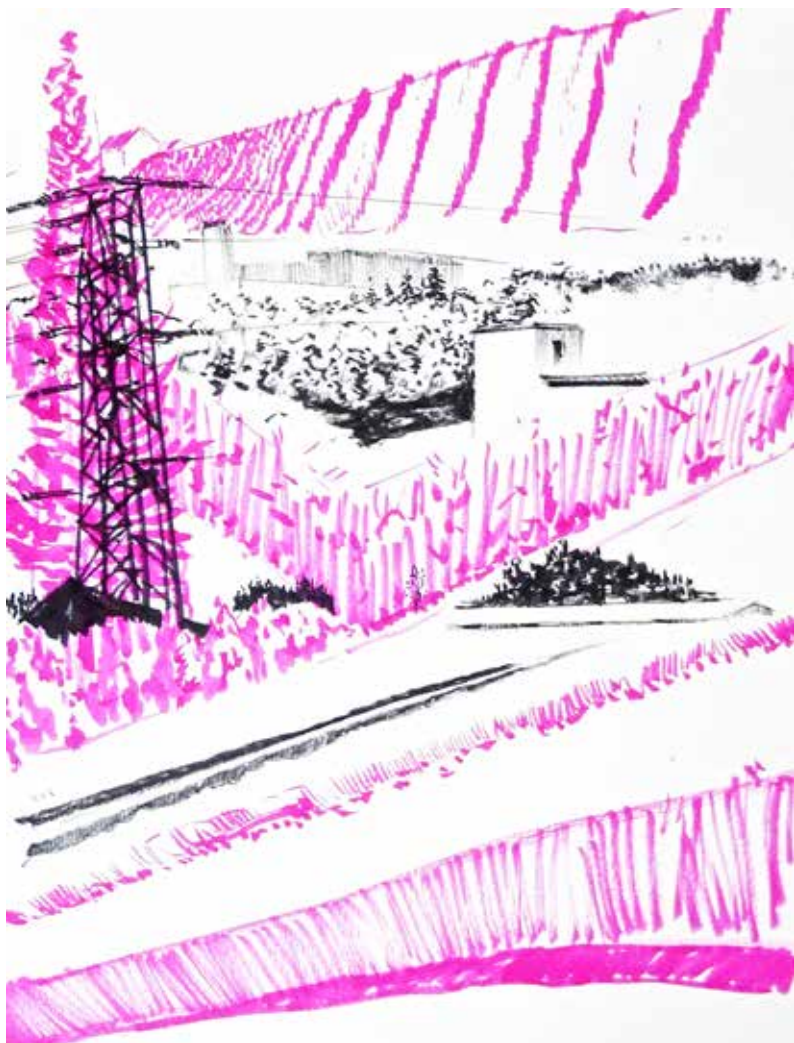


**klang der erde**



## KUNSTPLANBAU

12. Lange Nacht der Religionen  
Künstlerisches Symposium  
St. Matthäus-Kirche  
2. September 2023



otto oscar hernández ruiz, fragmented landscapes in  
colour 4 drawing

**BEGRÜSSUNG**

Pfarrer Hannes Langbein. Direktor Stiftung St. Matthäus

**PERFORMANCE. DOMENICA – SONNTAG**

Shin Hyo Jin . Otto Oscar Hernández Ruiz

**VORTRAG**

Archipele der Zukunft – Die Spur des Lebens wird nicht durch das Identische gelegt, sondern durch das Verschiedene. Perspektiven eines ethischen Individualismus.

Bodo von Plato

**MODERATIONS-PERFORMANCE**

Shin Hyo Jin · Otto Oscar Hernández Ruiz

**GEDANKENAUSTAUSCH**

Bodo Von Plato · Teilnehmer.innen · Künstler.innen

Moderation · Jasmin Mausolf · Rosa Schinagl

**20.30uhr HÖRMEDITATION IN WORT UND KLANG**

Apokalypse. Die Enthüllung durch Johannes.

Johanna Lamprecht Campanula-Viola

Richard Schnell Sprache

**PAUSE**

**21:30uhr HÖRMEDITATION IN WORT UND KLANG**

Apokalypse. Die Enthüllung durch Johannes.

Johanna Lamprecht & Richard Schnell

2012-2023

Religion Kunst Wissenschaft

Ästhetik der religiösen Begegnung. Zu den Quellen.

Ein interreligiöses Sprechen, Hören, Singen, Sehen,

Berühren, Schmecken, Riechen, Fühlen, Denken, Spüren.

Veden Torah Tripitaka Bibel Koran Wissenschaft & Kunst.

Bewahren und Loslassen

Damit die Grundlagen des Lebens auf dem Planeten Erde bewahrt bleiben können, braucht es ein Loslassen von vielen Vorstellungen, Gewohnheiten und veralteten Techniken, die sich als schädlich erwiesen haben. Von Bewahren und Loslassen sprechen zahlreiche religiöse und kulturelle Überlieferungen der Menschheit – teils in Spannung zueinander, teils als die beiden Seiten desselben Prozesses. Die Veranstaltungsreihe **2023** bringt an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin Menschen auf unterschiedlichen religiösen und kulturellen Pfaden miteinander ins Gespräch und macht gelebte Praxis an Orten ihrer Verkörperung in Berlin erfahrbar.

Anlässlich der 12. Langen Nacht der Religionen in Berlin sprechen, denken, diskutieren Religionsgelehrte, Besucher:innen und Wissenschaftler über den Klang der Erde. Die Performance »Domenica – Sonntag« und die »Hörmeditation in Wort und Klang führen in andere Sphären der Wirklichkeit«.

**Kunstplanbau (KPB)** hat einen Begegnungsort – eine Floating Area – für Religion, Kunst und Wissenschaft etabliert. Diese Floating Area interpretiert KPB als ein ergänzendes Modell für die Zukunft, das zum Erlühen des interreligiösen, interkulturellen interdisziplinären Dialogs beiträgt. Seit 2012 beschäftigt sich die Veranstaltungsreihe »Ästhetik der religiösen Begegnung« mit dem Phänomen und Geheimnis menschlicher Wahrnehmung im Hinblick auf das Religiöse. Jahr für Jahr steht jeweils ein Sinnesorgan oder ein Vermögen im Mittelpunkt, das den Menschen mit der Welt verbindet. Dabei geht es einerseits um die Beschreibung, Sichtbarmachung und Erforschung individueller religiöser, ästhetischer und künstlerischer Erfahrung, andererseits aber um die Verbindung dieser Erfahrungen in einem interreligiösen Dialog. Damit ist das Projekt nicht nur

seinen Gegenstand verpflichtet, sondern stellt auch die aktuelle gesellschaftliche und politische Notwendigkeit des plurireligiösen Miteinanders ins Zentrum der Betrachtung.

Die jährlichen Themen waren:

2023 Bewahren & Loslassen. 2022 SPIRITUALITÄT Playing God. 2021 SPIRITUALITÄT Heilkunst. 2020 SPIRITUALITÄT Spüren. 2019 GEIST Denken. 2018 HERZ Fühlen. 2017 GERUCH Riechen. 2016 SPEISE Schmecken. 2015 LEIB Berühren. 2014 BILD Sehen. 2013 KLANG Hören. 2012 WORT Sprechen

### Concept

Religionen manifestieren sich für den Menschen in der Welt als sinnlich wahrnehmbare Phänomene. Wer verstehen will, was Religionen ausmacht, bekommt es zunächst mit Räumen, Ritualen, Texten, Bildern, Klängen, Gesten, Berührungen, mit Geschmäckern, sogar mit Gerüchen zu tun und erst dann mit ausformulierten Lehren und Weltanschauungen. "Die Erkenntnisse auf die sie gehen", so der Philosoph und Autor Navid Kermani, "werden durch sinnliche Erfahrungen mehr als durch gedankliche Überlegungen hervorgerufen, sind ästhetischer eher als diskursiver Art. Die Vorgänge, die ihre Praxis ausmachen, sind keine Lehrveranstaltungen, vielmehr Ereignisse, die den Menschen physisch nicht weniger als geistig bewegen". Dennoch findet das Gespräch der Religionen gegenwärtig vor allem auf der kognitiven Ebene der Lehren und Weltanschauungen in Form eines Vergleichs unterschiedlicher Lehrmeinungen und systematischen Positionen statt, während die primären Quellen religiöser Identität und die eigentlichen Kontaktpunkte religiösen und gesellschaftlichen Zusammenlebens, eben die ästhetischen Ausdrucksgestalten der Religionen, eine untergeordnete Rolle spielen. Diese ästhetische Ebene will die Veranstaltungsreihe »Ästhetik der interreligiösen Begegnung« erfahrbar machen.

Aber was hat ÄSTHETIK mit Religion zu tun? Und Religion mit KUNST? Und Kunst mit WISSENSCHAFT? Und Wissenschaft mit SPIRITUALITÄT? Und Spiritualität mit KULTUREN der Welt? Nonverbale Quellen werden bislang nur selten in die religionswissenschaftlichen Untersuchungen einbezogen und ihre Bedeutung oft marginalisiert. Bis heute liegt der Schwerpunkt der

religions- und kulturwissenschaftlichen Arbeit vornehmlich auf der Untersuchung von Texten, doch gerade im Bereich der Gegenwartsreligion darf die Bedeutung nicht-schriftlicher alltagsreligiöser Praxis und kultureller Handlungen, also alles was jenseits rein kognitiver Inhalte liegt, nicht unterschätzt oder gar ignoriert werden. Denn genau hier wird deutlich, dass Religion und Kultur eben besonders durch ihre Formen, Gerüche, Klänge, Rituale, Rezitationen, Performances und eine Vielzahl weiterer religiöser Genres vermittelt und erlebt wird und darin ein wahrer erkenntnistheoretischer Mehrwert zu finden ist.

Im Bereich der Religionsästhetik werden unterschiedliche Sinne angesprochen, um durch taktile Reize und eigene Körpererfahrungen ein tieferes Verständnis für religiöse Riten und fremde Kulturen zu schaffen. Das sinnlich Wahrnehmbare an Kultur wird herausgestellt und somit der Mensch als Ganzer aktiviert. Symbole und Zeichen, die als Verweis auf dogmatische Lehren funktionieren, haben eine eigene sinnlich erfahrbare Ebene, die in ihrer Wirkung zu einem tieferen Verständnis und einer umfangreicheren Wahrnehmung beitragen und Bindung ebenso wie Zugehörigkeit stärken. Darüber hinaus schaffen sie Verbindungen zwischen Kulturen, die eine allein semantische Vermittlung kultureller und religiöser Inhalte nicht gewährleisten kann.

Der Mensch muss vornehmlich als ein sinnlich wahrnehmbares und sinnlich wahrzunehmendes Wesen gesehen werden und nicht als bloßer Rezipient. Er entwickelt sich in der kreativen Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Ästhetische Bildung versteht sich daher nicht in erster Linie als Wissensaneignung, sondern als Ergebnis sinnlich wirksamer Erfahrungen, die selber Quelle von Wissen und Erkenntnis sein können. Ästhetik der interreligiösen Begegnung nimmt weniger eine bestimmte Methode oder Theorie in den Blick, sondern eröffnet in räumlichen, sozialen und kulturellen Begegnungen eine Schnittstelle zwischen Text und Körper, Bild und Sprache, Imagination und Handlung. Durch die Begegnung neuer, anfangs oft konkurrierender Vorstellungs- und Wahrnehmungswelten können Dritte Räume geschaffen werden, in denen das Neue und Fremde gesehen, gehört, sogar geschmeckt und gerochen werden kann. Gerade im Hinblick auf unsere multikulturelle Wirklichkeit und



das säkulare Selbstverständnis Berlins hat das Projekt mit seinem ästhetischen Fokus das Potential, Einstellungen zu hinterfragen und eine transformative Wirksamkeit zu entfalten. Der Dritte Raum ist ein Austragungsort und gibt die Möglichkeit, kulturelle Differenz hervorzubringen. Er ist kein physisch real existierender Raum. Es gibt nicht nur einen dritten Raum, sondern unzählige. Ein dritter Raum kann sich überall dort auftun, wo Menschen mit unterschiedlichstem Wissen oder aus unterschiedlichen Kulturen zusammentreffen und über Bedeutungen und Inhalte diskutieren. Kerneigenschaft eines Dritten Raumes ist somit, dass ständig neue Inhalte und kulturelle Differenzen geschaffen werden. Auch diese neu verhandelten Bedeutungen im dritten Raum sind nicht in Stein gemeißelt, sondern dynamisch, performativ und veränderbar und zeitlich begrenzt. Laut Homi K. Bhabha beweisen die Verhandlungen im dritten Raum, dass ein und dasselbe Symbol gänzlich unterschiedlich gelesen, verstanden, gedeutet, übersetzt und re-historisiert werden könne.



performance +++ fudo. der geist weht wo sie will. wasser\_geister leuchten.  
Inr in der st. matthäus-kirche, berlin 2019, fotograf friederike schinagl



dj scotch rolex & shin hyojin, 2022, © kim saebom

Domenica - Sonntag

Shin Hyo Jin . Otto Oscar Hernández Ruiz

Shin und Ruiz verbinden sich interdisziplinär zu einer Raum-Klang-Performance, die assoziativ erinnert an zeremonielle Begehungen, Rituale von narrativem Zusammenkommen und einer gemeinsam erlebten Katharsis. Jeder Raum inspiriert ihre auf Improvisation basierende Interpretation ihrer Quellen neu.

Der siebte Tag. Ein Ruhetag.

Einige Menschen gehen in ein Museum.

Andere Menschen gehen in ein Gotteshaus.

Viele Menschen gehen arbeiten oder feiern.

Es ist einfach nur der siebte Tag in der Woche.

Aber wir verstehen, dass wir uns alle nach Ruhe sehnen.

Es ist nicht das gleiche Lied,

aber der nächste Sonntag kommt,

darauf bauen wir.

Wir atmen ein und aus,

der siebte Tag schließt den Zyklus und öffnet ihn auch wieder.

Wir spielen die Jing, es könnten auch Glocken sein.

Rhythmisch ist nicht nur der Tag, sondern auch unser Körper.

Die Buk ruft die Poesie und wird eins mit der Sprache.

Das Farbenhafte, das Geübte, das Gekonnte, die Form wird durch die Improvisation zu einer Skizze.

Die Janggo füllt den Raum.

Der Hall antwortet auf die Beschwörung.

Haptische Farbtöne schaffen harmonische Akzente.

Die Kkwaengwari hört man meilenweit und

hoffentlich auch durch die Zeit.

Und wir weben das Alte neu.

10. august 2023

Shin Hyo Jin . Otto Oscar Hernández Ruiz





etel adnan, éclat de lumière, aufleuchten, o.j.

Bodo von Plato

Archipele der Zukunft – Die Spur des Lebens wird nicht durch das Identische gelegt, sondern durch das Verschiedene.  
Perspektiven eines ethischen Individualismus.



otto oscar hernández ruiz, skizze

Dass unbewusstes Handeln weder frei noch verantwortlich sein kann, liegt auf der Hand – dennoch durchziehen Unfreiheit und Verantwortungslosigkeit unser Tun. Dass untätiges Denken nicht menschenwürdig ist, wird erst langsam bewusst – und die Sehnsucht nach einem schöpferischen, weltverwandten Denken wächst wie die Skepsis gegenüber Ratio und Wissen. Die Beziehung zwischen Denken und Handeln scheint darüber zu entscheiden, ob Regeln und Normen menschliches Handeln bestimmen oder individuelle Menschlichkeit die Ethik. Und sobald auch das Gefühl bei dieser Entscheidung mitspielen darf, entsteht ein ethischer Individualismus, der die Art und Weise unseres Miteinanders, ja unseres ganzen In-der-Welt-Seins revolutionieren würde?

### Die Spur des Lebens

«Die Spur des Lebens wird nicht durch das Identische gelegt, sondern durch das Verschiedene. Das Gleiche produziert nichts.»<sup>ii</sup> Mit diesen Worten formuliert Édouard Glissant<sup>iii</sup> einen Kern der Revolution, in der wir uns seit einiger Zeit befinden. Glissant spielt neben manchen Denkern und Künstlern der Gegenwart eine wesentliche Rolle in der postkolonialen Identitätsbildung. Er selbst nennt sich mit Bezug auf seine Herkunft – das Ensemble der karibischen Inseln – einen Philosophen des Archipels und sein Denken archipelisch. Dieses archipelische Denken versteht sich im Gegensatz zum Kontinent-Denken. Ein Kontinent hängt als große Landmasse zusammen, Hegel ist vermutlich in diesem Sinne einer der größten «Kontinent-Denker». In einem in sich geschlossenen, stimmigen und meist abstrakten System wird etwas gewonnen, was zurecht schlüssige, argumentative Geltung beansprucht und schließlich die (einzig) gültige Methode eines Herrschafts-Wissens darstellt. Systemdenken ist das Gegenteil von archipelischem Denken. Glissant beschreibt es auch als Denken des Bebens, der Irrfahrt, der Unvorhersehbarkeit, ein Denken der Spur oder der Weltbeziehung. Wo Systemdenken auf Überzeugung setzt, rechnet archipelisches Denken mit Resonanz, mit Wiederhall in der Empfindungswelt, der Natur, der Inspiration; wo jenes die

Einheit sucht, freut sich dieses an unberechenbarer Vielfalt. Wo das Denken archipelisch wird und nicht mehr ein Argument das andere zu beherrschen sucht, geht nicht die Logik verloren, aber vorhersehbare Sicherheit – allein die Konsistenz des Denkens selbst bleibt. Das ist erst einmal verwirrend, ungewohnt, auf jeden Fall unbequem.

## Intuition und Wahrnehmung – Denken und Handeln

Besonders glücklich bei Glissant empfinde ich seinen Umgang mit der Erfahrung, dass Intuition und Wahrnehmung verschieden sind, aber aus derselben Quelle kommen. Hier stimmt er mit einigen philosophisch und spirituell orientierten Beobachtern überein, auch mit Rudolf Steiner, der kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts in seiner «Philosophie der Freiheit» aus dieser Einsicht einen existentiellen Paradigmenwechsel formulierte.<sup>iv</sup> Der Gegensatz von innerer oder geistiger Erfahrung (Intuition) und äußerer oder sinnlicher Erfahrung (Wahrnehmung) wird in der Erfahrung des Denkens und dem Handeln aus Erkenntnis zu einem ebenso individuellen wie genuin schöpferischen Vorgang, der gewöhnlich dem künstlerischen Schaffen vorbehalten ist. Folge ist ein ethischer Individualismus und Weltbejahung; eine vom Denken, genauer: von einer wahrnehmungsorientierten Transformation des Denkens ausgehende Weltbejahung, die ein Handeln aus Erkenntnis ermöglicht und sucht. Intuition und Wahrnehmung, Denken und Handeln – das wirklich Verschiedene. Ihr Miteinander legt eine menschliche Spur des Lebens? Wie ist ein Denken, das Denken bleibt, aber aus der Qualität des Handelns entsteht? Wie ist eine Handlung, die immer noch Handlung ist und doch aus der Qualität des Denkens entsteht? Friedrich Schiller schließt in seinen ästhetischen Briefen die Möglichkeit aus, dass Handeln vollständig die Qualität des Denkens annimmt, aber dennoch handelt; und für ebenso unmöglich hält er, dass Denken vollständig die Qualität des Handelns annimmt, aber dennoch denkt.<sup>v</sup> Denn dann sei Denken nicht mehr denken und Handeln nicht mehr handeln. Aber er setzt fort: Es entstehe etwas Neues, das weder das eine noch das andere und doch beides sei. Das ist schwer zu denken und noch schwerer zu tun. Dass es dennoch geschieht – und



darin sind sich Schiller, Steiner und Glissant einig – kommt von etwas, was mit keinem von beiden identisch ist, aber von beiden verschieden. Das sei der menschliche Wille. Er liege jenseits der Erkenntnis und diesseits der Handlung.

### Das ungreifbare Etwas

Der Wille lebt in einem Raum des Unbestimmten. Aber er ist der, der bestimmen wird. Hannah Arendt entdeckt in diesem weder in der Erkenntnis noch in der Handlung fassbaren Zentrum menschlichen Daseins die Möglichkeit zur Überwindung oder Transformation des Bösen. Ihre Ethik gründet in diesem Willen. Für sie gibt es das Böse nicht als große, unheimliche Macht, sondern nur lauter wenig bewusst gefällte Urteile und lauter kleine Entscheidungen, vor allem aber Urteilslosigkeit und Entscheidungsschwäche, die in ihrer Summe unter Umständen etwas sehr Böses ergeben. Ihr Begriff der «Banalität des Bösen» war zunächst so umstritten wie er heute bekannt ist. Als sie 1961 während des Eichmann-Prozesses entdeckte, dass wir alle die Freiheit haben, jederzeit so oder so zu entscheiden, wurde sie zu einer «Archipel-Denkerin». Sie denkt kein System mehr, das allgemein gültige Richtlinien für Gut und Böse entwirft, die für alle Menschen zutreffen. Ihre Ethik, also die Unterscheidung zwischen Gut und Böse, ist archipelisch gedacht. Sie rechnet mit dem schöpferischen Einzelmenschen, der je nach Lebenssituation reflexions- und handlungsfähig, also ethisch voll zuständig ist, selbst wenn er die Folgen seiner Handlung nicht im Voraus bestimmen kann.<sup>vi</sup> Da gibt es also etwas in mir, was bestimmend im Unbestimmten wirkt, was ich nicht vollständig erkennen kann, was sich in meinem Handeln zwar offenbart, was aber nicht dieses Etwas ist. Es bleibt ungreifbar. Damit hat das archipelische oder intuitive Denken zu tun.

### Die epistemische Revolution

In noch keiner Epoche haben wir so viel gewusst wie heute. Und das Wissen wächst exponentiell als Folge der cartesianischen, der «kontinentalen» Macht des Denkens. Zugleich und spätestens seit 1972 wissen wir, dass diese Art des Denkens Grenzen

hat.<sup>vii</sup> Die «Grenzen des Wachstums» beziehen sich auf unsere Handlungsweisen, aber auch auf das Denken, das dieses Handeln lenkt. Heute wissen wir, dass unsere profit- und wissensbasierten Handlungen zu Katastrophen führen und verändern dennoch weder unser Denken noch unser Handeln, jedenfalls nicht so radikal, wie es nötig scheint. Handeln und Denken stoßen an Grenzen. Zugleich stimmen unsere Handlungen nicht



otto oscar hernández ruiz, skizze

mehr mit unserem Wissen überein, einem Wissen, das auf demselben Weg zustande kam, wie die katastrophalen Folgen der Handlungen. Etwas bricht auf, wird im Denken und Handeln und zwischen ihnen sichtbar. Es ist dieselbe Sollbruchstelle, in dem der Freiheitsursprung liegt – und wo postkoloniales Denken beginnt. Wenn wir nur handeln könnten, wie wir denken, und nur denken könnten, wie wir handeln, wäre Freiheit undenkbar und unmöglich. Ohne die gefährliche Unterschiedlichkeit von Denken und Handeln: keine Freiheit. Handhabbar wird dieses Verschiedene da, wo wir selbst unser Denken befragen und untersuchen.

Epistemologie ist bekanntlich die Wissenschaft von dem Zustandekommen begründeten Wissens. Wo sich das Erkennen selbst erkennen möchte, sind wir epistemologisch unterwegs, befragen die Tätigkeit des Denkens, sind also willentlich im Denken tätig mit dem Ziel, seine Übereinstimmung mit sich selbst und der Welt zu prüfen.

Mit anderen Worten sprechen wir hier auch von Hermeneutik, von dem Verstehen des Verstehens. Wir können uns noch recht leicht bewusst werden, dass Erkennen und das Erkannte eigentlich nie 1:1 miteinander übereinstimmen. Wir wissen, dass die Tätigkeit des Erkennens sich immer von dem zu Erkennenden unterscheidet. Und wir ahnen, dass die größte Herausforderung für das Denken in dem Erkennen des Erkennens besteht, also in der Epistemologie, denn dort sind Tätigkeit und Gegenstand des Erkennens identisch. In dieser Hinsicht leben wir heute in einer epistemologischen oder epistemischen Krise. Sie ist vermutlich die existenziellste und die gefährlichste. Sie ist Enthüllung, Offenbarung.

Natürlich brauchen wir Aktionen, ja Volksbewegungen für Frieden und gegen Krieg, für ökologisch verantwortliche Lebensweisen, gegen Umweltzerstörung, Ausbeutung, strukturellen Rassismus und so weiter. Mit derselben Dringlichkeit – nur ist das schwerer zu verstehen und noch schwerer zu realisieren – brauchen wir eine Bewegung für ein sich selbst erkennendes Denken, das der Spur des Lebens entspricht.

Seit der Entdeckung eines ethischen Individualismus (Schiller,

Steiner, Arendt), spätestens aber seit dem Entstehen postkolonialen Denkens können wir wissen, dass wir selbst Teil der Welt sind; dass wir Ursprünge und Folgen unserer kulturellen, ökologischen und sozialen Katastrophen ganz neu begreifen, wenn wir sie nicht als unbeteiligte Subjekte in einer Welt der Objekte analysieren, sondern uns selbst als verursachendes Subjekt in einer Welt anderer Wesen erkennen. So wäre der Kern der epistemologischen Revolution die Frage nach dem Verhältnis von Intuition (das, was innerlich über das Ideenvermögen zu mir kommt) und Wahrnehmung (das, was von außen über die Sinneswahrnehmung zu mir kommt). Und wenn sie gleichen Ursprungs wären in Ich und Welt?

Klimakrise ist Bewusstseinskrise

Ethischer Individualismus geht davon aus, dass jeder Mensch ideenfähig ist und jeder Mensch in ganz konkreten Lebensverhältnissen handelt. Aus beiden bilde ich meine Selbst- und Weltbeziehung – mehr oder weniger bewusst. Die Verbindung von Ideenvermögen und Lebenssituationen, von Denken und Handeln gewinnt ihren Wert durch ihre Unvergleichlichkeit und Einmaligkeit bei jedem einzelnen Menschen. Das Realisieren dieser unerschöpflichen Vielfalt und das Zusammenspiel des Verschiedenen setzen einen ganz neuen Wertmaßstab, schaffen eine ganz neue Perspektive.

«Die Spur des Lebens wird nicht durch Identisches gelegt, sondern durch das Verschiedene.» Liebe zum Leben oder zum Lebendigen würde also ganz selbstverständlich versuchen, das Verschiedene durch Aufmerksamkeit, Beobachtung und Engagement zu intensivieren, zu individualisieren – das Ideenvermögen genauso wie die sinnliche Wahrnehmung.

Gebet und Meditation sind seit Menschengedenken die Mittel, das Ideenvermögen so zu verstärken, dass aus ihrer Resonanzwirkung die Lebenssituationen zunehmend eine Ordnung gewinnen, die den Ordnungen geistiger Verhältnisse entsprechen – ohne dass etwa die Idee über die Wahrnehmung, das Konzept über das Leben herrscht. Es geht um Meditation oder innere Kultur, die geeignet ist, den Welt- und Wahrnehmungs-

bezug zu verstärken, so dass ich bemerke: Wenn meine Wahrnehmung keine Wechselseitigkeit sucht, ist sie unlebendig; wenn ich die Natur so anschau, dass sie mich nicht mehr anschauen kann, schau ich fremd in die sinnliche Welt. Und der fremde Blick, der allein den Nutzen der Natur sehen kann, zerstört sie. Angesichts einer zunehmend zerstörten Natur wächst der Ruf nach achtsamer Verbindung zur begegnenden, zur wahrgenommenen Welt – und Viele empfinden das heute immer stärker, wir sagen und hören es wieder und wieder, nicht nur von denen, die zukünftig mit den Folgen einer abstrakt beherrschten Welt leben müssen. In den späten 1970er Jahren formulierte Hans Jonas aus dieser Erkenntnis eine Ethik des ökologischen Bewusstseins: «Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.»<sup>viii</sup> Also noch vor dem eigentlichen Beginn der ökologischen Bewegung war deutlich, dass der Klimakrise eine Bewusstseinskrise vorausgeht – und damit auch, dass die Klimakrise natürlich nach ökologischen Maßnahmen, vor allem aber nach Bewusstseinsveränderung ruft.

Die Situationen des Lebens sprechen zunehmend eine Sprache, die nicht mit den Vorstellungen, mit dem Narrativ, mit unseren Deutungen des Herrschafts-Wissens übereinstimmen. Wenn Erfahrung (Wahrnehmung) und Erzählung (Intuition, Deutung, Diskurs, etc) aber zusammenkommen und zusammenstimmen, wird die geistige Kontur des sich in diesem Lebensaugenblick realisierenden Daseins sichtbar. Mit anderen Worten: Es entsteht Moral. Sie entsteht auf dem Weg ästhetischer Erfahrung. Erfahrung und Intuition kommen in jedem Moment weltfähig zusammen, in dem ihr Zusammenkommen sich als Spur des Lebens zeigt, die sich aus Verschiedenem generiert. Diese Spur ist nie vorhersehbar, immer aber schön.

#### Geburt individueller Moralität – ethischer Individualismus

In einer der schönsten Stellen seiner «Philosophie der Weltbeziehung» beschreibt Édouard Glissant dieses Bewusstsein, das am und im Leben Weltbeziehung schafft: «Die Weltbeziehung gibt keine Moral vor, es liegt allein an uns, in einer angsterregend autonomen Anstrengung des Bewusstseins und unserer



björn dahlem launch pad (Oort)  
st. matthäus-kirche, ausstellung 2018

launch pads sind startrampen – sprungbretter für die suche nach neuen welten. der berliner bildhauer björn dahlem – bekannt für seine kosmischen objekte aus fundstücken und alltagsgegenständen – präpariert den kirchenraum der st. matthäus-kirche als launch pad: basisstation und kontakt-raum für die experimentelle suche nach den rätseln unseres daseins. evolution und schöpfung, geistigen und elektrischen energien – immer im blick: das „doppelspalt-experiment“ als symbol für die ewig unsichere frage nach der erkenntnis. wohin führt uns das launch pad kirchenraum? was geschieht, wenn sich kunst, wissenschaft, theologie und liturgie berühren?

Vorstellungen von der Welt, eine Moral in sie hineinzutragen. Das moralische Verhalten tut sich schwer, weil es sich nicht mehr nach dem richten kann, was wir uns in Geschichten erzählt haben, sondern direkt aus der Ästhetik (der unverstellten oder imaginären Sicht) einer Welt hervorgehen soll, die wir gemeinsam, unmittelbar und dazu meist als Chaos erleben. Was wir von der Welt nicht wissen, bildet eben den Teil, den wir als Einzelne aus unserer moralischen und politischen Erkenntnis erschließen müssen, und doch wird nur das Handeln, das daraus folgt, am Ende von uns überleben.»<sup>x</sup>

Die Welt wäre moralfrei – Menschen wären jene Wesen, die Moralität in sie hineinbringen. Es läge ganz an uns, in einer «autonomen Anstrengung des Bewusstseins» und nicht mehr nach dem, was wir uns in Geschichten einst erzählt haben, ganz aus einer zur Ethik drängenden Ästhetik («unverstellte, imaginäre Sicht»), also aus der unmittelbaren Wahrnehmung einer Wechselbeziehung mit der Welt, zu handeln! Kurz: Wenn ich dich jetzt sehe, entspringt jetzt und in dieser Situation die Moralität, die zwischen uns gilt. Das Sehen des intuitiv wachen Menschen gilt. Das wäre Glissants Vorschlag? Daraus gehe eine Welt hervor, die wir gemeinsam, unmittelbar und meist als Chaos erleben, weil sie zunächst moralfrei ist, es aber nicht bleibt.

Sind wir nicht heute genau da? Im Hinblick auf Leid und Sehnsucht? Und nur ein Handeln, welches daraus folgt, wird gelten? Was letztendlich zählt, sind also nicht Motive, sondern die Folgen meines Handelns. Ich kann nicht vorher wissen, ob meine Handlung gut oder böse ist. Glissant schließt diese Einsicht so: «Die essenzielle Einsamkeit beim künstlerischen Ausdruck wie bei der ethischen Entscheidung wirft ein Licht auf die Verantwortung, die jeder Gemeinschaft, aber auch und vor allem jedem Individuum, in seiner Gesellschaft oder in der Welt-Totalität auferlegt ist. Je mehr das Gewebe der Weltbeziehung sichtbar und wirksam wird, sich ausweitet bis zur Berücksichtigung aller Differenzen auf der Welt, ohne eine einzige zu vernachlässigen, umso größer wird der Raum der Freiheit für den Einzelnen. Und desto zwingender drängt sich ihm diese Verantwortung auf.»<sup>x</sup> Das ist ein ganz zauberhafter Gedanke, der in einem Gegensatz funktioniert und von Glissant zu einem neuen Bild gefasst wird.

Da passiert, was Schiller als einzigartige, menschlich-ästhetische Kapazität entdeckt, dass wir etwas Unmögliches, etwas ganz Neues zu schaffen in der Lage seien. An die Stelle aller meiner bisherigen Vorstellungen von Freiheit und Verantwortung tritt die essenzielle Einsamkeit bei jeder ethischen Entscheidung, weil ich nichts mehr nachmachen kann oder will. Und je sichtbarer und wirksamer das Gewebe meiner Weltbeziehungen, um so größer wird der Raum der Freiheit – und ich trage die volle Verantwortung. Das wäre eine epistemologische Revolution oder ein epistemisches Leben, ein Leben des Erkennens, das die Reflexion so wenig scheut wie es dem Handeln fremd ist. Wir können diese Revolution im Sinne Schillers und Glissants auch eine ästhetische nennen: «Ästhetik als lebendige, nicht normative Betrachtungsweise, die der Spur jener Orte folgt, wo Verschiedenheiten sich gegenüber stehen und tätig aufeinander abstimmen.»<sup>xi</sup> Der Zusammenhang von Denken und Tätigkeit, von einem tätig werdenden Denken, einer selbstbestimmten Tätigkeit ist Ausgangsort und Folge der epistemologischen oder ästhetischen Revolution.

### Mensch wird Ethik

Das aber geht nicht von allein. Ich kann diesen Zusammenhang nicht automatisch, also ohne eigenen Willen, vollziehen. Wissen allein genügt nicht. Es kann mir auch niemand abnehmen, und ich kann es nicht delegieren. Aber ich kann sofort bemerken, wenn es in jemandem oder in mir stattfindet. Die sich dann ergebende Resonanz hat mit einer archipelischen oder ästhetischen Weltbeziehung zu tun. Hannah Arendt formulierte diese Bedingung als überraschende Antwort auf die Frage, was Unrecht und was Recht sei: «Ich versuchte zu zeigen, dass unsere Entscheidungen über Recht und Unrecht von der Wahl unserer Gesellschaft abhängen werden. Von der Wahl derjenigen, mit denen wir unser Leben zu verbringen wünschen.»<sup>xii</sup> Bis hierhin war es nötig und glücklich, dass Ethik die Handlungen der Menschen bestimmte; mit diesem Moment wird es immer mehr so sein, dass die einzelnen Menschen die Ethik bestimmen. Das Verhältnis kehrt sich um. Der erste Akt bei dieser Neugeburt ist nach Hannah Arendt, dass ich bestimme, mit wem ich mein

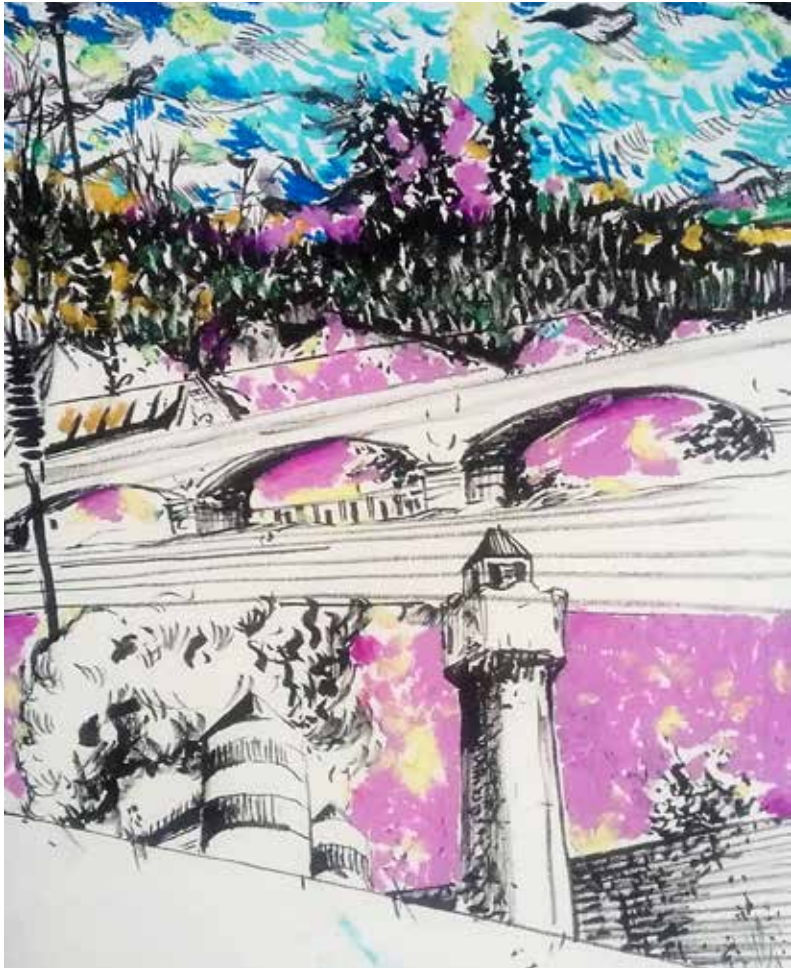


Leben teilen will. Sie meint hier gewiss keine Eheberatung, sondern mit wem ich arbeite, mit wem ich mich verbinde, auf wen ich mich beziehe. Ich habe aus meinem Intuitionsvermögen in meiner jeweiligen Situation des Lebens zu entscheiden – daraus entsteht eine Moralität der Weltbeziehung.

Jede und jeder wird das Verschiedene verschieden verbinden. Darin liegt Freiheit und Verantwortung gleichermaßen. Dieses individuell verschiedene Verbinden der Gegensätze begründet ein neues In-der-Welt-Sein und nicht etwa Weltflucht. Man könnte dieses Werden insofern ein «Archipelisches-in-der-Welt-Sein» nennen, denn aus Inseln, die sich einander nähern, entstehen Archipele. Dann gibt es Inselgruppen, die ein bestimmtes Klima haben, eine bestimmte Vegetation, eine bestimmte Flora und Fauna, bestimmte Möglichkeiten. Hier wird einiges möglich sein und anderes nicht. Auf anderen Inseln, in anderen Archipelen wird das anders sein.

Es gibt zunehmend diese Mannigfaltigkeit im Geiste. Die Mannigfaltigkeit in der Natur haben wir auf dem «kontinentalen» Weg der individuellen Bewusstwerdung, in der Trennung von Ich und Welt zerstört. Wir stehen in der Frage der Freiheit und der Verantwortung an einer entscheidenden Stelle: da, wo ein Bewusstsein, das die Einheit des Geistes erfährt, der Mannigfaltigkeit der Natur gegenübertrat, um sie zu beherrschen, in ein anderes sich wandeln könnte, in dem die Mannigfaltigkeit des Geistes eine unvorhersehbare Menschlichkeit begründet, die eine neue Spur des Lebens legt. Die Vielgestaltigkeit des Geistes kann die sterbende Mannigfaltigkeit der Natur auffangen, nicht aber an ihre Stelle treten. Denn die Mannigfaltigkeit des Geistes hat eine Bedingung. Es ist des Menschen Freiheit, in der er seine Verantwortung entdeckt, nicht nur sich selbst, sondern auch die Natur zu transzendieren.

Die möglicherweise strengste und kürzeste Fassung dieser Bewusstseins-Schwelle, die der ethischem Individualismus überschreitet, könnte so heißen: «Man muss sich der Idee erlebend gegenüberstellen können; sonst gerät man unter ihre Knechtschaft.»<sup>xii</sup>



otto oscar hernández ruiz, skizze

- <sup>i</sup> Das Goetheanum, 26. Mai 2023, nach einem Essay «Archipele der Zukunft»,
- <sup>ii</sup> Édouard Glissant, «Das archipelische Denken», in Süddeutsche Zeitung, 22. Oktober 2007; die Formulierung steht im Zusammenhang mit Beobachtungen und Überlegungen, die er 2009 in seiner «Philosophie de la Relation» zusammenfasst; 2021 erschienen als «Philosophie der Weltbeziehung» in der Übersetzung von Beate Thill in Heidelberg.
- <sup>iii</sup> Édouard Glissant wird 1928 in der französischsprachigen Karibik (Beaudin, Martinique) geboren, studiert an der Sorbonne Literatur, Ethnologie und Philosophie und wird schon früh in Kreisen eines innovativen und kulturkritischen Denkens der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts bekannt. Er arbeitet als Schriftsteller, Kulturaktivist und Redakteur. 2011 stirbt er in Paris.
- <sup>iv</sup> Rudolf Steiner, «Philosophie der Freiheit», 1893 / 1918, GA4.
- <sup>v</sup> Friedrich Schiller, «Briefe über die ästhetische Beziehung des Menschen», 1793 / 1801, 16.-19. Brief.
- <sup>vi</sup> Hannah Arendt, «Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen», 1963; «Über das Böse, eine Vorlesung zu Fragen der Ethik », 1965 / 2003. Susan Neiman, «Heimisch bleiben in einer Welt nach Auschwitz», 2016.
- <sup>vi i</sup> Club of Rome (Dennis L. Meadows), «Grenzen des Wachstums», 1972.
- <sup>vi i</sup> Hans Jonas, «Prinzip Verantwortung», 1979.
- <sup>ix</sup> Édouard Glissant, «Philosophie der Weltbeziehung», S. 61f.
- <sup>x</sup> Édouard Glissant, «Philosophie der Weltbeziehung», S.62.
- <sup>xi</sup> Édouard Glissant, «Philosophie der Weltbeziehung», S.61.
- <sup>xii</sup> Hannah Arendt, «Über das Böse, eine Vorlesung zu Fragen der Ethik», 1965 / 2003, S. 149.
- <sup>xiii</sup> Rudolf Steiner, «Philosophie der Freiheit», 2.Anhang, GA 4.





otto oscar hernández ruiz, skizze

Die Apokalypse des Johannes wird von Johanna Lamprecht und Richard Schnell künstlerisch so erschlossen, dass sie frei von religiöser Zugehörigkeit oder theologischer Kenntnis zugänglich wird. Als Hörmeditation in Wort und Klang bieten die beiden Kunstschaffenden die Möglichkeit, in die großen Imaginationen dieses zentralen Werks der Menschheitsgeschichte einzutauchen und diese selbst innerlich (mit) zu bilden – das Ringen um Selbsterkenntnis innerhalb der weiten Bögen der Menschheitsentwicklung kann somit durch die schlichte Inszenierung ohne komplexes Bühnenbild und effektvolles Licht auf der inneren Seelenbühne meditativ erlebbar werden.

#### DAS UNMÖGLICHE TUN.

Motive und Erlebnisse aus der künstlerischen Arbeit  
zur »Apokalypse des Johannes« von Johanna Lamprecht

Der Sprecher Richard Schnell (Berlin) und die Bratschistin Johanna Lamprecht (Basel) arbeiten seit Sommer 2022 gemeinsam an der »Apokalypse des Johannes«. Im Folgenden werden einige Motive und Erlebnisse aus der künstlerischen Arbeit an diesem vielschichtigen Text der Menschheitsentwicklung geschildert. Der Ausgangspunkt der Apokalypse des Johannes, dem letzten Buch des Neuen Testaments, sind die Imaginationen des Johannes, die er auf der Insel Patmos empfängt: „Und ich hörte hinter mir eine Stimme – gewaltig wie eine Fanfare, die sagte: Was du erblickst, schreib in ein Buch“ (Apk 1, 10f.). Bereits darin liegen zwei Gesten, die für unsere Produktion zentral sind: Das Hören der Stimme – der gesprochene Text, ein so klangvoller Text, dass er auch musikalisch klingen darf – und das Erblicken großer Imaginationen, die aufgeschrieben werden sollen, sodass sie für die Menschheit mitteilbar sind. Bild und Klang, Erblicken und Hören treffen aufeinander.

Mit welchem Blick sind diese Imaginationen sichtbar, erlebbar? In welchem Klang der Text, das imaginativ geschaut Geschehen, hörbar? Innerhalb unserer künstlerischen Erarbeitung der Apokalypse suchen wir nach Wegen, das Imaginative, das Klangliche, die spirituelle Dimension des Textes künstlerisch aufzuschließen, da wir davon überzeugt sind, dass bereits im

Hören und Klingen des Textes eine Wirklichkeit liegt. Den Text so in eine hörbare Form zu bringen, dass er für sich sprechen kann ist unser Ziel. Dafür braucht es ein künstlerisches Erschließen – dieser große Einweihungstext, der die Menschheitsentwicklung vom Vergangenen bis zum Zukünftigen offenbart, möchte bis in die physisch-künstlerischen Werkzeuge materialisiert werden. Richard Schnell setzt sich sprechend mit den Körperzentren und sechs Offenbarungen der Sprache nach Rudolf Steiner auseinander; er wägt den Klang der Worte, den Rhythmus der Silben, die Farben der Vokale und Konsonanten ab.

Johanna Lamprecht beschäftigt sich in der Konzeption ihrer eigens für diese Inszenierung entwickelten Improvisationen mit den Qualitäten der Intervalle und bezieht ihre Forschungserfahrungen zu den Erkenntnismöglichkeiten musikalischen Hörens mit ein. Aus diesen beiden Richtungen vom Wort und Klang kommend treffen die beiden Kunstschaffenden aufeinander und kreieren einen gemeinsamen Hör-Raum: nun ist der Text der Apokalypse hier innerhalb der physisch-sinnlichen Welt vernehmbar. Ich kann die Apokalypse hören.

Wieviel Präsenz, Gegenwärtigkeit und geschärftes künstlerisches Instrumentarium es allein dafür braucht, zeigt sich spätestens dann, wenn die Apokalypse sich nicht mehr aus sich heraus mitteilt, sondern das Sprechen anfängt zu erklären, zu interpretieren, die Musik beginnt zu untermalen oder wir die Apokalypse aufführen. Die Apokalypse ist nicht aufführbar sie ist hörbar. Um diesen Hörraum, innerhalb dessen sich die Apokalypse ereignen kann, ringen wir. Wir versuchen, den Übraum des künstlerischen Sprechens und Klingens so zugänglich zu machen, dass der daraus entstehende Hörraum eine Erlebnisgrundlage für die Apokalypse bieten kann, der von Menschen in Freiheit betreten werden kann. Der Entschluss, die Apokalypse hörend zu erleben obliegt dem Willen jedes Einzelnen. Aus diesem Hörraum kann es möglich werden, in der eigenen Seele das imaginative Geschehen der Apokalypse mitzubilden – die Zuhörenden werden individuell mitschaffend. Der nun gemeinsam geschaffene Hörraum kann ein meditatives Feld für ein individuelles Erleben der in der Apokalypse entwickelten Imagi-



winde, sonnenengel und knechte gottes (7,2-3)

die trierer apokalypse (um 800)

von den aus karolingischer zeit erhaltenen bilderzyklen zur apokalypse ist die trierer-apokalypse die älteste und umfassendste illustration. der in einem nordfranzösischem skriptorium entstandene codex 31 der stadtbibliothek trier bietet 74 ganzseitige, rot gerahmte miniaturen. die motive sind reine textillustrationen. ein wesentliches kompositionsprinzip liegt in der teilung des bildfeldes in zwei oder drei übereinanderliegende zonen, die die unterschiedlichen räumlichen oder zeitlichen ebene gegeneinander abgrenzen. die kunststrichtung weist auf ältere vorbilder aus italien im 6. jahrhundert.



nationen aufspannen. Es gehört zu so einem Prozess, dass sich der Text dem Zugang auch verschließen kann – damit bleibt das Ringen, wie diese prophetischen Worte in Wort und Klang verkörpert werden können, lebendig. Die Schwelle vor diesem Tor der Einweihung ehrfürchtig zu wahren schärft unser künstlerisches Instrumentarium, ist ein notwendiger Widerstand. Sie konturiert die Intentionen und formt den Willen, in so eine Arbeit einzutreten.

Wenn sich eine Figur, ein Bild entzieht, kann zudem die Zusammenarbeit eine Unterstützung sein: Ich darf mich von meinem Kollegen inspirieren lassen, seinem tastenden Forschen im Umgang mit dem Text folgen. Keiner geht diesen Weg allein, wir begegnen uns, tauschen uns aus, gestehen uns Unzulänglichkeiten, Fragen, Rätsel zu. À propos Gehen: Richard Schnell ist mit den Texten der Apokalypse im Gepäck von Berlin nach Basel gewandert und war auf der Insel Patmos und in der heutigen Türkei bei den sieben Gemeinden. Die Auseinandersetzung mit der Apokalypse ist nicht nur im metaphorischen Sinne ein Weg.

Was uns zu dieser Arbeit motiviert, ist, dass alle Fragen, Widrigkeiten und Versuche im Umgang mit diesem Text nur in einem Tun, das sich mit der Zukunft verbindet, gelöst werden können: „Man versteht die Apokalypse schlecht, wenn man sie nicht versteht als den Impulsgeber für die Zukunft, für das Handeln, für die Tat.“. Die Arbeit an der Apokalypse ist Zukunftsarbeit. Eine Zukunftsarbeit, die wir brauchen und vertiefen sollten. Eine Zukunftsarbeit ringt stets mit dem Unmöglichen, damit, das Unmögliche auf die Erde zu bringen. Und das Unmögliche, so zeigt es unsere künstlerische Arbeit, lässt sich nur tun.



max beckmann, amsterdamm 1941-1942,  
apokalypse 13,1-7: anbetung der beiden tiere aus dem abgrund

im vierten jahr des zweiten weltkriegs, entstanden im amsterdamer exil max beckmanns lithographien zu den »offenbarungen des johannes«. die zeichnungen wurden nach deutschland geschmuggelt, fünf exemplare hat beckmann von hand koloriert. die vision der apokalypse vermittelte dem künstler hoffnung und trost: »es scheint, dass ich weiterleben soll«

## apokalypse 13, 1-7. in der Übertragung von Walter Jens

**13** ich aber sah, wie aus den Wassern ein Tier aufstieg  
das hatte zehn Hörner und sieben Schädel  
und auf den Hörnern zehn diamantene Kronen  
und auf den Köpfen lästerliche Namen, Fluchworte,  
um Gott zu verhöhnen.  
Und ich sah: das Tier sah aus wie ein Panther,  
und seine Füße waren wie Bärenatzen und sein Maul wie ein  
Löwendrachen. Der Drache aber gab ihm Macht und  
Herrschaft und große Gewalt.  
Ich sah, daß einer seiner Köpfe herabhing,  
als hätte ein Todesstreich ihn getroffen.  
Aber die Wunde, auf dem Blut aufspritzte, wurde geheilt.  
Da wunderte sich alles Volk auf Erde, lief dem Tier nach,  
warf sich vor den Drachen nieder,  
betete ihn an, weil er seine ganze Macht  
dem Tier geschenkt hatte, verneigte sich vor dem Tier  
und alle schrien: Was gleicht diesem Ungeheuer?  
Wer könnte es wagen, mit ihm zu kämpfen?  
Da wurde dem Tier ein Schandmaul gegeben,  
mit dem es auftrumpfen und großtun,  
lästerlich reden und mit Worten, zweiundvierzig Monate lang,  
treiben konnte, wie`s ihm gefiel.  
Und schon riß sein Maul auf,  
lästerte Gott, verfluchte seinen heiligen Namen,  
beschimpfte sein Haus und verhöhnte die Himmelsbewohner.  
Gegeben wurde dem Tier, Krieg mit den Frommen zu führen und  
sie zu besiegen, und das Tier erhielt die Macht,  
über alle Stämme, Völker und Sprachen und Länder zu herrschen:  
Niederfallen, so wurde bestimmt,  
werden alle, die auf der Erde leben, vor ihm, alle,  
nur die Frommen nicht,  
deren Namen, nach Erschaffung der Welt ins Buch  
des Lebens eingezeichnet ist, ins Buch des Lammes,  
das geschlachtet worden ist,  
Wer Ohren hat höre! Ihr, die Ihr in Gefangenschaft geratet,  
geht ins Gefängnis! Ihr die Ihr vom Schwert bedroht werdet,  
laßt Euch töten durch das Schwert!  
Die Getreuen brauchen Standhaftigkeit und Geduld . . .

Apokalypse. griechisch ἀποκάλυψις  
apokalypsis = Enthüllung, Hinwegnahme der Hülle,  
Offenbarung von Verborgenem

Apokalypse. Die Enthüllung durch Johannes.  
Hörmeditation in Wort und Klang.  
Johanna Lamprecht & Richard Schnell

### Übersetzung nach Fridolin Stier

**1** Enthüllung Jesu des Messias, die Gott ihm gegeben, um seinen Knechten zu zeigen, was geschehen muss in Bälde. Und er hat sie angezeigt – entboten durch seinen Engel – seinem Knecht Johannes. **2** Der ward Zeuge des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu des Messias: all dessen, was er gesehen. **3** Selig, wer vorliest die Worte der Prophetenrede, und die sie hören und das darin Geschriebene bewahren: Denn die Zeit ist nah.

**4** Johannes: an die sieben Gemeinden in Asia. Gnade euch und Friede von dem, der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, **5** und von Jesus dem Messias. Er ist der getreue Zeuge, der Toten Erstgeborener und der Herrscher der Könige der Erde. Er liebt uns und hat uns gelöst aus unseren Stunden durch sein Blut. **6** Und er hat uns gemacht zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Sein die Herrlichkeit und die Gewalt im All der Weltzeiten. Wahr ists!

**7** Da! Er kommt mit den Wolken.  
Und sehen wird ihn jeglich Auge  
und die ihn durchbohrt.  
Und an die Brust schlagen werden ob ihm  
alle Stämme der Erde.  
Ja – wahr ists!

**8** Ich bin das Alpha und das Omega, sagt der Herr, Gott: Der ist und der war und der kommt, der Allumwaltende.

**9** Ich, Johannes, euer Brüder und Mit-Teilhaber in der Drangsal und im Königtum und im Harren auf Jesus: Ich war auf der Insel, die Patmos heisst, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. **10** Ich war in Eins mit dem Geist am Tag des Herrn.

Und ich hörte hinter mir eine Stimme – gewaltig wie eine Fanfare, die sagte: <sup>11</sup> Was du erblickst, schreib in ein Buch. Und schick es den sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea. <sup>12</sup> Und ich wandte mich, um die Stimme zu erblicken, die mit mir redete. Und umgewandt sah ich sieben goldene Leuchter. <sup>13</sup> Und inmitten der Leuchter einen – einem Menschensohn gleich – gekleidet in ein Gewand bis zum Fuß, umgürtet die Brust mit goldenem Gurt. <sup>14</sup> Sein Kopf und Haar ist weiß wie Wolle, so weiß wie Schnee; seine Augen wie flammendes Feuer; <sup>15</sup> seine Füße gleich Golderz im Ofen geglüht; und seine Stimme wie vieler Wasser Stimme. <sup>16</sup> Und er hat in seiner rechten Hand sieben Sterne; aus seinem Mund fährt zweischneidig scharf ein Schwert; und sein Aussehen ist wie die Sonne, die scheint in ihrer Kraft. <sup>17</sup> Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen – wie tot. Und er legte seine Rechte auf mich und sagte: Ängste dich nicht. Ich bins: Der Erste und der Letzte <sup>18</sup> und der Lebendige. Ich war tot, und da! Ich bin lebend im All der Weltzeiten. Und ich habe des Todes und der Totenwelt Schlüssel. <sup>19</sup> Schreibe nun, was du gesehen: Das, was ist, und was geschehen soll danach. <sup>20</sup> Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen auf meiner Rechten und die sieben goldenen Leuchter: Die sieben Sterne – Engel sind sie der sieben Gemeinden. Und die Leuchter, die sieben – das sind die sieben Gemeinden.

**21** Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen. Auch das Meer ist nicht mehr. <sup>2</sup> Und die Heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich niederfahren aus dem Himmel von Gott her: wie eine Braut gerüstet, geschmückt für ihren Mann. <sup>3</sup> Und ich hörte eine gewaltige Stimme vom Thron her sagen:

Da! Das Zelt Gottes bei den Menschen:

Ja, zelten wird er bei ihnen.

Und sie werden seine Völkergruppen sein.

Und er, Gott, wird bei ihnen sein – ihr Gott.

<sup>4</sup> Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen.

Und der Tod wird nicht mehr sein,  
und Leid und Wehschrei und Not  
werden nicht mehr sein.

Denn das Erste ist vergangen.

<sup>5</sup> Und es sprach, der auf dem Thron sitzt: Da! Neu mache ich alles. Und er sagt: Schreib! Denn vertrauenswert und wahrhaftig sind diese Worte. <sup>6</sup> Und er sprach zu mir: Sie sind geworden. Ich bin das Alpha und das Omega, der Uranfang und das Ziel. Ich: der aus dem Lebenswasser-Quell dem Dürstenden gibt – umsonst. <sup>7</sup> Wer siegt, wird dieses erben: Und ich werde Gott ihm sein, und er mir Sohn. <sup>8</sup> Aber die Feigen und Ungläubigen und die Verächter und Mörder und die Hurer und Zauberer



max beckmann, amsterdamm 1941-1942  
apokalypse 21,4: tränen abwischen

und die Götzendiener und all die Betrüger – ihr Teil ist im See, der in Feuer und Schwefel brennt: Das ist der Tod, der zweite.<sup>9</sup> Da kam einer von sieben Engeln, welche die sieben Schalen haben, die voll sind der sieben letzten Plagen. Und er redete mit mir, sagte: Komm her! Ich zeige dir die Braut, die Frau des Lammes.<sup>10</sup> Und hinweg trug er mich im Geist – auf einen Berg, groß und hoch. Und er zeigte mir die Heilige Stadt: Jerusalem, niederfahrend aus dem Himmel – von Gott her.<sup>11</sup> Sie hatte die Herrlichkeit Gottes: ihr Lichtglanz gleich wertvollstem Stein, wie Jaspisstein kristallen strahlend.

<sup>12</sup> Eine Mauer hat sie, groß und hoch. Zwölf Tore hat sie, und auf den Toren zwölf Engel und Namen geschrieben darauf – das sind die Namen der zwölf Stämme der Israelsöhne:<sup>13</sup> Gen Aufgang drei Tore, gen Mitternacht drei Tore, gen Mittag drei Tore, gen Untergang drei Tore.<sup>14</sup> Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine: darauf die zwölf Namen der zwölf Sendboten des Lammes.

<sup>15</sup> Und der mit mir redete, hatte ein Mass – ein goldenes Rohr –, dass er messe die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer.<sup>16</sup> Und die Stadt ist als Viereck angelegt, ihre Länge so groß wie die Breite. Und er mass die Stadt mit dem Rohr: zwölftausend Stadien. Ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich.

<sup>17</sup> Und er mass ihre Mauer: einhundertvierundvierzig Ellen nach Menschenmass – das ist auch das des Engels.<sup>18</sup> Der Unterbau ihrer Mauer ist Jaspis; die Stadt: lauterer Gold – gleich lauterem Glas.<sup>19</sup> Die Grundsteine der Mauer um die Stadt sind mit allart wertvollem Stein geschmückt: der erste Grundstein ein Jaspis; der zweite ein Saphir; der dritte ein Chalzedon; der vierte ein Smaragd;

<sup>20</sup> der fünfte ein Sardonyx; der sechste ein Karneol; der siebte ein Chrysolit; der achte ein Beryll; der neunte ein Topas; der zehnte ein Chrysopras; der elfte ein Hyazinth; der zwölfte ein Amethyst.<sup>21</sup> Und die zwölf Tore: zwölf Perlen; ein jedes der Tore war je aus einer Perle. Und die Straße der Stadt: lauterer Gold – wie durchscheinend Glas.

<sup>22</sup> Und einen Tempel sah ich nicht in ihr. Denn der Herr, Gott, der Allumwaltende, ist ihr Tempel – und das Lamm.<sup>23</sup> Und die Stadt braucht nicht die Sonne und nicht den Mond, dass sie ihr scheinen. Denn die Herrlichkeit des Herrn hat sie erleuchtet. Und ihre.

Lampe ist das Lamm. <sup>24</sup> Und die Völker gehen den Weg in ihrem Licht. Und die Könige der Erde tragen ihre Herrlichkeit zu ihr <sup>25</sup> Und ihre Tore werden nimmermehr geschlossen am Tag – Nacht aber wird es dort nicht geben. <sup>26</sup> Und sie tragen die Herrlichkeit und den Preis der Völker zu ihr. <sup>27</sup> Und nimmermehr kommt in sie hinein irgend Gemeines, noch wer Abscheuliches tut und Trug. Nur die eingeschrieben sind im Lebensbuch des Lammes.

**22** Und er zeigte mir einen Fluss voll Wasser des Lebens. Der – klar wie Kristall – brach hervor aus Gottes und des Lammes Thron. <sup>2</sup> In der Mitte, zwischen ihrer Straße und dem Fluss, herüben und drüben: Der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt: Mond für Mond seine Frucht abgibt. Und die Blätter des Baumes sind zur Heilung der Völker. <sup>3</sup> Und einen Fluch wird es nicht mehr geben. Und der Thron Gottes und des Lammes wird in ihr stehen. Und seine Knechte werden ihm Dienst tun. <sup>4</sup> Und sie werden sein Angesicht sehen. Und auf ihrer Stirn ist sein Name. <sup>5</sup> Und Nacht wird es nicht mehr geben. Und sie brauchen weder Licht einer Lampe, noch Licht der Sonne. Denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten. Und sie werden König sein ins All der Weltzeiten.

<sup>6</sup> Und er sprach zu mir: Diese Worte sind vertrauenswert und wahrhaftig. Und der Herr, der Gott über die Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, um seinen Knechten zu zeigen, was geschehen soll – in Bälde. <sup>7</sup> Und da! Ich komme bald. Selig, der die Worte der Prophetenrede dieses Buches bewahrt.

<sup>8</sup> Und ich Johannes, ich hörte und erblickte das. Und als ich das horte und erblickte, fiel ich nieder zu den Füßen des Engels, der mir dies zeigte, um mich tief zu verneigen. <sup>9</sup> Und er sagt zu mir: Nein, keinesfalls! Dein Mitknecht bin ich und der deiner Brüder, der Propheten, und aller, die die Worte dieses Buches bewahren. Vor Gott verneige dich tief. <sup>10</sup> Und er sagt zu mir: Versiegle nicht die Worte der Prophetenrede dieses Buches – die Zeit ist nämlich nahe. <sup>11</sup> Wer unrecht handelt, soll weiter unrecht tun. Der Schmutzfink – beschmutze sich weiter. Der Gerechte – tue weiter Gerechtigkeit. Der Heilige – weiter heilige er sich. <sup>12</sup> Da! Ich komme bald. Und mein Lohn ist mit mir: um jedem zu vergelten so wie sein Werk ist. <sup>13</sup> Ich bin das Alpha und das Omega, der



Erste und der Letzte, der Uranfang und das Ziel.<sup>14</sup> Selig, die ihre Talare waschen, dass sie Vollmacht haben über den Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen.<sup>15</sup> Hinaus mit den Hunden und den Zauberern und den Hurern und den Mördern und den Götzendienern und mit jedem, der Freund des Trugs ist und ihn tut.<sup>16</sup> Ich, Jesus, habe meinen Engel geschickt, damit er euch dies über die Gemeinden bezeugt: Ich bin die Wurzel und das Stammvolk David, der strahlende Morgenstern.<sup>17</sup> Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wer dürstet – der komme. Und wer will, empfangen lebendiges Wasser – umsonst.<sup>18</sup> Ich selber bezeuge jedem, der hört, die Worte der Prophetenrede dieses Buches. Wer ihnen zufügt – zufügen wird Gott ihm die Plagen, beschrieben in diesem Buch.<sup>19</sup> Wer wegnimmt von den Worten des Buches dieser Prophetenrede – wegnehmen wird Gott sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt, beschrieben in diesem Buch.<sup>20</sup> Es sagt, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. Wahr ist's! Komm, Herr Jesus!<sup>21</sup> Die Gnade des Herrn Jesus mit allen.

Fridolin Stier.

Der Tübinger Alttestamentler Fridolin Stier (1902–1981) gilt als einer der sprachmächtigsten Bibelübersetzer. Stier war ein Meister der Sprache und der Übersetzungskunst, beeinflusst von der Übersetzungstheorie seines Lehrers Rießler und durch seinen Freund Martin Buber (1878–1965). Bekannt geworden ist er einem größeren Publikum durch eine nach seinem Tode herausgegebene Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche, die sich streng an den griechischen Urtext hält und nicht versucht, stilistische Eigenheiten zu glätten. Seine Tätigkeit als Übersetzer ist von großer Achtung vor dem Wort und dem Geist der zu übersetzenden wie der übersetzenden Sprache geprägt. "Wer übersetzt, muß ver-setzen. Der Treue verschworen, muß er sie brechen ... Um des Wortes willen gebietet die Treue, es mit den Wörtern genau zu nehmen". Immer wieder taucht in seinen Tagebüchern das Problem auf, wie Sprache ihren Gegenstand erfassen mag – insbesondere, wenn sie vom Sein selbst zu reden versucht.





kirche sagrada familia in barcelona, fotografin friederike schinagl





höhle der apokalypse, patmos, kunstplanbau





launch pad (Ort) kirchenraum, st. matthäus-kirche, björn dahlem







eröffnungperformance der ausstellung »re-move schloss«,  
shin hyo jin & otto oscar hernández ruiz. fotografarin nina wiesnagrotzki





bodo von plato, neue galerie kassel, fotografin shelley sacks





otto oscar hernández ruiz. künstlerhof frohnau. fotograf karam ghossein





shin hyo jin. künstlerhof frohnau. fotograf karam ghossein





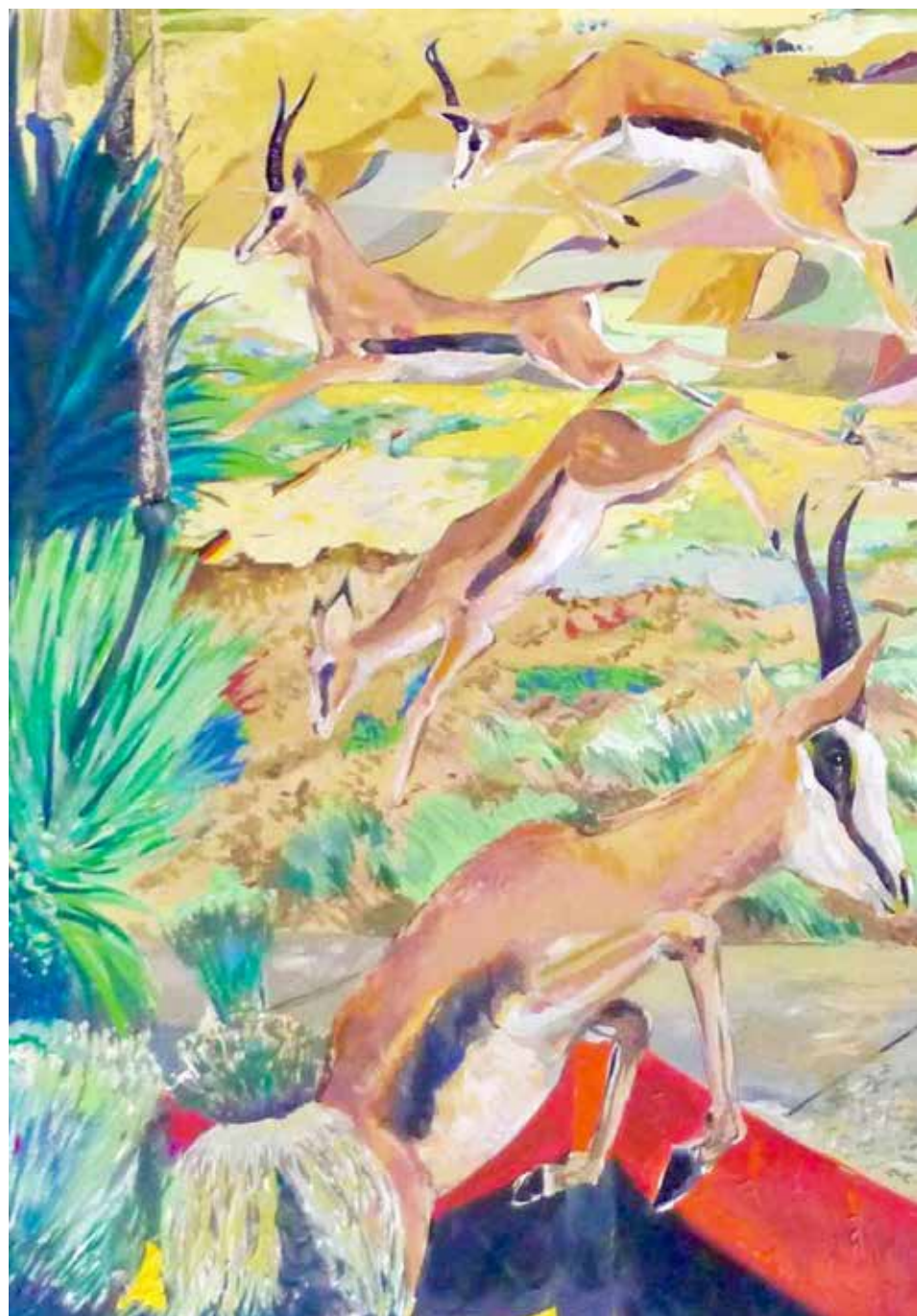


johanna lamprecht: still, dokumentarfilm  
»hörbewegungen«, christoph arni lumea film,





richard schnell. fotograf philipp hunger





otto oscar hernández ruiz, in the rain with gazelle

JOHANNA LAMPRECHT ist Bratschistin und Projektgestalterin in künstlerischen Kontexten. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie bei Roswitha Killian, Prof. Esther van Stralen sowie Prof. Ori Kam in Hamburg, Bremen und der Schweiz (Genf/Neuchâtel), die sie 2014 mit dem Bachelor of Music an der Hochschule für Künste Bremen abschloss. Innerhalb ihres Masterstudiums „Doing culture. Bildung und Reflexion kultureller Prozesse“ an der Universität Witten/Herdecke (D) forschte sie an der Schnittstelle von künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Reflexion u.a. zum ästhetischen Horizont von Morton Feldmans Rothko Chapel. Derzeit befindet sie sich im Promotionsstudium (Musikästhetik/Philosophie) zu Erkenntnismöglichkeiten des musikalischen Hörens.

SHIN HYO JIN in Seoul geboren und in 1981 in die BRD immigriert, studierte klassische Europäische Musik und Biologie auf Lehramt in Berlin. Seit ihrer Jugend erlernte sie parallel klassische Koreanische Musik- und Performance-Künste. Seit 1994 führt sie in verschiedenen eigens gegründeten Ensembles diese auf und wirkt als Musikerin und Performerin in experimentellen, inter- und transkulturellen und zumeist interdisziplinären Projekten. Als Mitgründerin von Ensemble ~su kreiert sie seit 2012 zusammen mit dem Berliner Saxophonisten und Komponisten Peter Ehwald eine musikalische Welt, die zwischen Gu-Ak (Klassische Musik aus Korea), Mu-Ak (traditionelle Musik der Schamanen aus Korea), Jazz, Samulnori und zeitgenössischer improvisierter Musik oszilliert. Seit 2015 ergründet sie Wege zur Überschreitung von Grenzen zwischen akustischer Perkussionsmusik und Elektronischer Musik in Zusammenarbeit mit der Band Cindy Sizer a.k.a Syn3a (Tilman Porschütz, Mandy Mozart und Otto Oscar Hernández Ruiz). 2020 hat sie einen Austausch mit dem japanischen Produzenten DJ Scotch Egg a.k.a Scotch Rolex begonnen. Sie verbinden sich in ihrer Suche nach einer Musik jenseits von kulturellen Zuschreibungen und Sound-Kategorien.

RICHARD SCHNELL Diplom Schauspieler und Sprecher. Fortbildungen in Schauspiel, Tanz- und Bewegungstheater an der Alice Salomon-Hochschule, Berlin an. Kursentwicklung für Stimme, Sprache und Lyrik in Zusammenarbeit mit Saskia Hoppe und internationalen Ensembles. In der langjährigen Zusammenarbeit mit der Regisseurin Elzbieta Bednarska spielte Schnell im Ballhaus Ost, Berlin und zuletzt den Mephisto in „Faust Fraktal“ der deutsch-polnischen Produktion, Breslau. In dem Versuch, auf die Lebendigkeit des gesprochenen Wortes zu vertrauen, arbeitet Richard Schnell gerade an einem neuen Format: „Biographisches Worttheater“. Den Anfang nimmt ein Stück über das Leben von Jacques Lusseyran und seiner Arbeit im französischen Widerstand, die er trotz seiner Blindheit gegen den Nationalsozialismus leistete.

ROSA COCO SCHINAGL Theologin, ihr Studium der Evangelischen Theologie absolvierte sie in Deutschland und Südafrika. Referentin im Büro des Präsidenten der EKBO,- Mitglied bei der Präsidialversammlung

des Deutschen Evangelischen Kirchentags, 2018-2020 Theologische Assistentin beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, 2016-2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Akademie der Weltreligionen, Hamburg. Doktorandin am Lehrstuhl für Systematische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin und der Tel Aviv University. Ihr Promotionsvorhaben befasst sich mit Hannah Arendts Frühwerk *Der Liebesbegriff bei Augustin. Versuch einer philosophischen Interpretation*. Vortragstätigkeit u.a. in Nashville/USA, Rom/Italien, Harvard University Cambridge Massachusetts/USA, Havanna/Kuba, Kapstadt/Südafrika, Amman/Jordanien, Tel Aviv/Israel sowie wissenschaftliche Begleitung der Reihe Ästhetik der religiösen Begegnung.

JASMIN MAUSOLF hat nach einer Ausbildung in der Biotechnologie den zweiten Bildungsweg eingeschlagen. Als Katholikin mit starkem Interesse für die Ökumene studierte sie Evangelische Theologie an der Theologischen Hochschule Reutlingen. Im Anschluss schloss sie den Master Religion and Culture an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin ab mit einer Arbeit über den jüdischen Philosophen Emmanuel Levinas. Zu ihren Auslandserfahrungen zählen längere Aufenthalte in der Schweiz, Jordanien (University of Petra) und Ägypten (Kulturbüro des Goethe Instituts). Darüber hinaus pflegt sie enge Kontakte zum Westbalkanraum. Seit 2019 arbeitet sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und schreibt derzeit ihre Promotion über den italienischen Philosophen Luigi Pareyson.

BODO VON PLATO ist Anthroposoph, Autor, Herausgeber und war 2001 bis 2018 Vorstandsmitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am Goetheanum in Dornach (Schweiz). Er studierte Geschichte, Philosophie und Waldorfpädagogik in Deutschland, Österreich und Frankreich, arbeitete mit schwerbehinderten Erwachsenen und war als Oberstufenlehrer an der Libre Ecole Rudolf Steiner Verrieres le Buisson in Paris tätig. Ab 1989 arbeitete er mit am Aufbau der Forschungsstelle Kulturimpuls und übernahm deren Leitung. Plato lebt in Berlin und arbeitet an einem Forschungs- und Aktionsprojekt zum gegenwärtigen Bewusstseins- und Mentalitätswandel.

OTTO OSCAR HERNÁNDEZ RUIZ in Havanna, Kuba 1976 geboren, erwarb er sein Diplom in Architektur an der Universität von Havanna, wo er bis 2002 als Architekt tätig war, bevor er ein Kunststudium an der Bauhaus-Universität in Weimar in 2004 aufnahm. Seither wirkt er interdisziplinär in Malerei, Zeichnung und Performance. Dabei interessiert ihn vornehmlich die Konstruktion und Dekonstruktion der eigenen Wahrnehmung seiner (Um-)Welt. Seine Arbeiten beschäftigen sich immer wieder mit dem aktuellen Verständnis von Landschaftsmalerei, wie Texturen und Farben unterschiedliche Stimmungen entfalten, eine komplexe räumliche Struktur sich ausdrückt.



otto oscar hernández ruiz, skizze



Gewidmet  
als Ausdruck des Dankes:  
Frau Dr. Friede Springer  
und der  
Stiftung Edith Maryon



das programmheft  
erscheint anlässlich  
der 12. langen nacht  
der religionen  
in der st. matthäuskirche  
2. september 2023  
grafikdesign: **kpb**

kuration:  
friederike schinagl  
projektleitung:  
rosa coco schinagl

DANKE 2023  
stiftung st. matthäus  
dachstiftung gls treuhand  
dr. buhmann-stiftung  
selbach-umwelt-stiftung  
graduierten kolleg der hu  
software ag stiftung  
humboldt-universitäts-gesellschaft  
theologische fakultät der hu  
berliner forum der religionen  
druckerei der humboldt-universität zu berlin

spenden sind willkommen  
**pay pal:**  
kunstplanbau@web.de

**gls bank:**  
kunstplan bau e.v.  
DE28430609674002194900  
genodem1gls

kunstplanbau e.v.  
stiftung st. matthäus  
berliner forum der religionen  
lange nacht der religionen  
humboldt-universität zu berlin

